



Heimatblätter

Liebesheirat, langes Warten und Lektüremarathon

Karl Marx und Jenny von Westphalen schließen in Kreuznach den Bund für's Leben

VON DR. MICHAEL VESPER, BAD KREUZNACH

Bereits am 13.3.1843 schreibt Karl Marx (1818–1883), Doktor der Philosophie, an seinen kurzzeitigen politischen Freund, den Schriftsteller Arnold Ruge (1802–1880) sehr persönliche Worte:

Er wolle Deutschland der politischen Verhältnisse wegen verlassen, zuvor aber beabsichtige er zu heiraten, weil er, schreibt Marx, „ohne alle Romantik... von Kopf bis Fuß und zwar allen Ernstes liebe.“ Der Schritt sei überfällig, räumt er ein, und würdigt die Geduld seiner Verlobten, Johanna Bertha Julie Jenny von Westphalen (1814–1881) – kurz Jenny genannt -:

„Ich bin schon über 7 Jahre verlobt und meine Braut hat die härtesten, ihre Gesundheit fast untergrabende Kämpfe für mich gekämpft, theils mit ihren pietistisch- aristokratischen Verwandten, denen der ‚Herr im Himmel‘ und der ‚Herr in Berlin‘ gleich Cultusobjekte sind, theils mit meiner eigenen Familie, in der einige Pfaffen und andere Feinde von mir sich eingenistet haben. Ich und meine Braut haben daher mehr unnöthige und angreifende Konflikte jahrelang durchgekämpft, als manch andre, die dreimal älter sind und beständig von ihrer ‚Lebenserfahrung‘ (...) sprechen.“ (1)

Schicksalsschläge in der Familie führen dazu, dass die Hochzeit des Paares nach sieben langen Jahren der Verlobungszeit eher zufällig in dem aufstrebenden Heilbad an der Nahe stattfinden wird. Es geht wohl darum, Abstand zu gewinnen. Am 3. März 1842 war Jennys Vater Johann Ludwig von Westphalen in Trier verstorben. Wenige Monate später verstarb auch die Schwester von Jennys Mutter, die mit der Familie in einem Haushalt lebte. In dieser Situation siedelten Mutter, Amalia Julia Caroline von Westphalen (1780–1856), die 29-jährige Tochter Jenny, deren Bruder, der angehende Jurist Edgar (1819–1890) sowie die Hausangestellte Helena Demuth (1820–1890) auf begrenzte Zeit nach Kreuznach über. Das Haus in Trier wurde kurzzeitig vermietet, was auf die Absicht zur Rückkehr schließen lässt. In Kreuznach trifft man wohl Ende September 1842 ein.

Mutter und Geschwister beziehen eine Wohnung, wohl kein Hotelzimmer, im Hotel „Zur Sonne“ – später Hochstraße 65 – nahe dem Casinogebäude, vis-a-vis Stadthaus



Jenny von Westphalen.

Alamy

beim Gastwirt Valentin Keller bis Ende September 1843. 1973 wird das Gebäude für die Straßenerweiterung abgerissen werden. Marx wohnt entweder hier (im Gasthof?) oder aber in dem Haus der Schmiede Conradi in der Kreuzstraße 26. In diesem Haus

wurde über lange Jahre eine Ausfertigung des Ehevertrages aufgehoben. Es könnte sich um eine befreundete Familie gehandelt haben. Karls Schwester Emilie Marx (1822–1888) wird später einen Verwandten der Familie Conradi, Johann Jakob Conradi,



heiraten. Vielleicht bestehen diese familiären Beziehungen bereits 1843. Andererseits taucht kein Conradi bei den Trauzeugen auf. (2)

Karl Marx kann sich nur für gelegentliche Besuche in der Stadt aufhalten, weil er die Redaktion der „Rheinischen Zeitung“ in Köln übernimmt, bis er wegen staatlicher Zensurmaßnahmen im März 1843 aus der Redaktion austreten wird, aber offensichtlich in Köln polizeilich gemeldet bleibt. Er weilt in den ersten Oktobertagen, in der Weihnachtszeit, im März und schließlich ab Ende Mai in Kreuznach. Als Jennys sehr viel älterer Stiefbruder, Sohn aus der ersten Ehe des Vaters, Ferdinand von Westphalen (1799–1876), im April die Familie kurz besucht, trifft er Marx nicht an, weil dieser in den Niederlanden weilt.

Bettina von Arnim (1785–1859) hält sich im Oktober 1842 und im Mai zur Eröffnung des neuen Kurhauses in Kreuznach auf. Im Oktober logiert sie im Hotel Rheinstein und trifft in dieser Zeit auch mit Karl Marx zusammen. Betty Lucas, eine Freundin Jennys, wird sich 20 Jahre später erinnern:

„Bettina von Arnim raubt ihr zum großen Theil ihren Bräutigam, der morgens in aller Frühe und Abend bis spät in die Nacht mit ihr die Umgegend durchschweifen müsse und doch nur kurze acht Tage zum Besuch gekommen sei.“ Marx muss Bettina von Arnim noch um 21.00 Uhr zum Spaziergang auf den Rheingrafenstein begleiten. Die andere Auslegung, er sei Bettine in das Hotel Rheinstein gefolgt, ist mit der Stelle nicht vereinbar. (3) Gesprächsstoff dürfte Bettina von Arnims Schrift „Dies Buch gehört dem König“ bieten, das dann 1843 erscheint. Der an den seit 1840 regierenden König Friedrich Wilhelm IV. gerichtete Gesprächsroman konfrontiert den Monarchen – mit Worten, die Bettina Goethe in den Mund legt – mit der sozialen Wirklichkeit und der Forderung an bürgerlicher Freiheit und sozialer Wohlfahrt orientierter Staatsführung – eine Zuspitzung aufklärerischen Denkens, das soziale und gesellschaftliche Verände-



Gasthaus zur Sonne im Brückes.

Sammlung Steffen Kaul

rung im Bündnis mit den Herrschenden erwartet.

Aus Kreuznach stammt ein sehr spannender Aufsatz in der Rheinischen Zeitung – Nr.30, 30. Januar 1843: Der unbekannt Autor, vielleicht Marx selbst?, spießt hier den von ihm zitierten Beschluss eines Ausschusses des Musikvereins auf, wonach dessen Sänger sich weigerten vor jüdischem Publikum zu singen. Der Autor berichtet auch, dass dieser Beschluss dann auch tatsächlich durch die Verweigerung des Zutritts umgesetzt wird. Der Autor hat auch registriert, dass Jüdinnen in den Fremdenlisten als „Demoiselles“ eigens geführt wurden, das Wortspiel verweist auf die mosaische Religion. Dem hält der Verfasser des

Artikels in der Rheinischen Zeitung entgegen, dass wohl die Wirkung der Solbäder wie der Natur überhaupt vor konfessionellen Grenzen und Religionsfragen nicht Halt mache. Da hier nicht von schriftlich fixierten Beschlüssen, sondern von „Ortsgespräch“ und konkret beobachtetem Verhalten berichtet wird, muss der Autor oder seine Quelle in Kreuznach zu suchen sein oder zumindest gute Ortskenntnisse haben. Im Herbst 1843 wird Marx seine wichtige Schrift „Zur Judenfrage“ – d.h. zur bürgerlichen Gleichberechtigung und Emanzipation der Juden – verfassen.

In der ersten Jahreshälfte hält sich Marx überwiegend in Köln, in Berlin und in Holland auf. Jenny wartet. Sie schreibt im März an ihn „lieb, einzig, schwarz, süß Heilmännchen“. „Ich mein', Du wärst noch nie lieber und süßer und herziger gewesen, und doch war ich jedes Mal entzückt, als du schiedest, und hätte Dich immer wieder zurückhaben mögen, um dir noch einmal zu sagen, wie lieb, wie ganz lieb ich Dich hab'.“ (4)

Im Hinblick auf die Hochzeit soll sich Karl nicht in Unkosten stürzen. „...Herzchen, lass das Kaufen jetzt. Auch mit dem Blumengirlandchen.... Gehst Du von den Blumen nicht ab, so nimm sie in rosa, das passt am besten zu meinem grünen Kleid. Doch lieber wär' mir's, Du liebst das ganze Geschäft, Geld, Herz, es ist besser, Du tust das erst, wenn Du mein rechtskräftig, altwürdig Ehmännchen bist.“

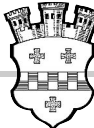
Mit einiger Ironie macht Jenny deutlich, dass sie nun endlich auf den „Ehevertrag“ als ihrem privaten „Gesellschaftsvertrag“ besteht – eine Anspielung auf Jean Jacques Rousseaus revolutionären ContratSocial – und zugleich mit einer Würze Humor fordert Sie Treue ein:

„Hast Du dich auf dem Dampfer gut gehalten, oder wieder eine Madame Hermann am Borde? Du böser Schelm.. Ich will Dir das mal vertreiben. Immer auf den Dampfschiffen. Dergleichen Irrfahrten laß' ich im contrat social, in unserem Heiratsakt, gleich mit Interdikt belegen, und werde solche Abnormitäten verbaliter bestrafen. Ich laß' alle Fälle spezifizieren und mit Bußen belegen



Schmiede Conradi in der Kreuzstraße.

Sammlung Steffen Kaul



und schaff' ein zweites hochnotpeinliches Landrecht ähnliches Eherecht. Ich will dich schon kriegen."

Marx hat wegen der vergeblichen Forderung, sein Erbe im Voraus zu erhalten mit der Mutter gebrochen, und auch in Jennys Familie gibt es vor allem politisch-weltanschaulich motivierte Widerstände und Geringschätzung des Paares. Die Kinder aus der ersten Ehe sind durch und durch königs- und kirchentreu. Marx ist ihnen mindestens suspekt. Seine Mutter hatte für vier unverheiratete Töchter zu sorgen und den Tod des zweiten Sohnes im Alter von nur 23 Jahren an Lungenschwindsucht zu beklagen. Karl sieht seine eigene Lage und sich dabei in einer Konkurrenzsituation zum Rest der Familie: „Meine Familie legt mir Schwierigkeiten in den Weg, die mich, trotz ihres Wohlstandes, momentan den drückendsten Verhältnissen aussetzen“, klagt er gegenüber Arnold Ruge. (5)

Eigentlich ist die Hochzeit, so vereinbart das Paar es an Weihnachten, für den 30./31.5. geplant. Doch Karl muss zunächst fehlende Papiere beschaffen, die Behörden bummeln. Am 12.6. schließen die beiden einen Ehevertrag – die Frau kommt nicht für die Altschulden des Mannes auf. Der entsprechende Passus lautet: „Jeder Ehegatte soll für sich besonders die Schulden bezahlen, welche er vor der Ehe gemacht oder contrahieret, ererbt oder auf andere Weise sich zugezogen hat; demzufolge sollen alle diese Schulden aus der Gütergemeinschaft ausgeschlossen bleiben“ (6).

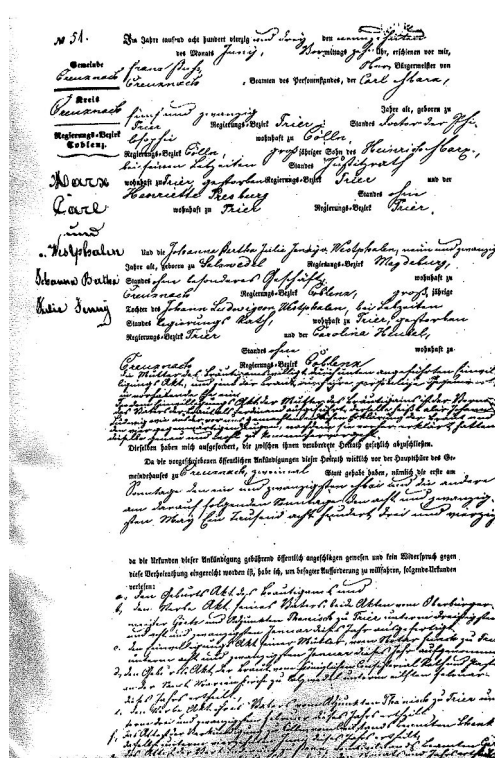
Die standesamtliche Trauung vollzieht schließlich Bürgermeister Franz Xaver Buß (1790–1883) als Standesbeamter im Stadthaus – ein Katzensprung entfernt vom Gasthof „Zur Sonne“. Der Hundtheimer Hof, zeitweilig im Besitz der Amalie von Anhalt-Dessau, dient seit 1816 als Sitz der Stadtverwaltung.

Trauzeugen sind Dr. Carl Engelmann, Notariatskandidat Heinrich Balthasar Christian Clemens, der Rentner Elias Mayer und der Gastwirt Valentin Keller. Zur Hochzeit trägt die Braut ein grünes Kleid mit rosafarbenem Bouquet. Clemens ist ein Schul- und Studienfreund von Karl Marx und könnte dem Freund den einen oder anderen Kontakt vermittelt haben, z.B. zur Casinogesellschaft im heutigen Casinogebäude im Brückes, neben dem Gasthof zur Sonne. Noch interessanter ist der Badearzt Dr. Carl Friedrich Engelmann (1807–1868) – mit Prieger der maßgebliche Kurmediziner – er veröffentlichte Schriften über das Heilbad und ist der Schwiegersohn des Landrates Ludwig Philipp Hout (1775–1846), auch hier also ein wertvoller sozialer Kontakt.

Noch am gleichen Tag erfolgt die Trauung durch den evangelischen Pfarrer Johann Wilhelm Schneegans (1776–1853). Er vermerkt im Kirchenbuch:

„Der Carl Marx, Doctor der Wissenschaft, wohnhaft in Trier, evangelischer Konfession, 25 Jahre, Sohn des Heinrich Marx und der Henriette Preßburgs und Julie Jänni von Westphalen, wohnhaft in Salzwedel, evangelischer Konfession 29 Jahre, Tochter des Ludwig von Westphalen und der Katharina Häubel sind am 19. Juni 1843 kirchlich getraut worden.“

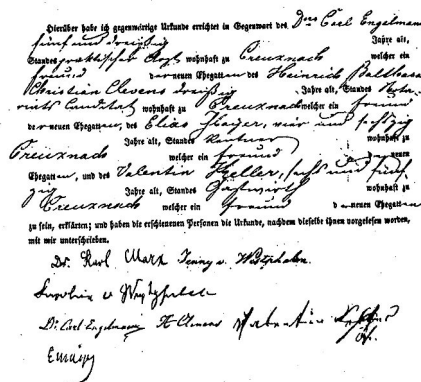
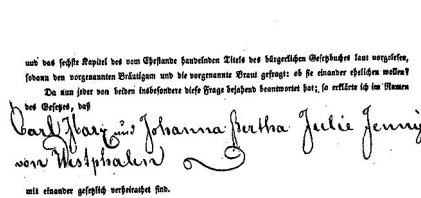
Da die Pauluskirche seit 1842 renoviert wird und erst im Oktober 1843 wieder von einer Veranstaltung zu lesen ist, erscheint eine Trauung in der größten Stadtkirche unwahrscheinlich. In Frage kommt die Wilhelmskirche auf der anderen Seite des Mühlenteichs. Sie ist seit 1817, als sich die lu-



Heiratsurkunde.

therische (Schneegans war Lutheraner) und die reformierte Konfession zur evangelischen Gemeinde vereinigten, weiterhin die Pfarrkirche, an der Schneegans wirkt. Denkbar ist auch eine Trauung im Gasthof zur Sonne im kleinen Kreis. Von der Verwandtschaft von Karl Marx kommt niemand. Von der Familie Jennys sind nur der jüngere Bruder Edgar und die Mutter anwesend.

Eine Annonce, zunächst am 20.6. in der Kreuznacher Zeitung, einige Tage später in Trier erschienen, schafft die physisch feh-



Stadtarchiv Bad Kreuznach

lende Öffentlichkeit der Hochzeit medial: „Ihre heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen an Dr. Marx, Jenny Marx geb. von Westphalen. Kreuznach, den 19. Juni 1843.“ Eine solche Annonce ist damals im Gegensatz zu späteren Zeiten nicht üblich. Sie ist ja schon Ausdruck fehlender sozialer Bindungen.

Nach der Hochzeit am 19.6. unternimmt das frisch vermählte Paar eine Hochzeitsreise. Sie führt zunächst nach Ebernburg in den Gasthof Sickingen, von dort aus vermutlich nach Bingen, von wo man mit der



Marx und Engels bei der Arbeit.



Bahn oder auf dem Fluss den Weg nach Baden-Baden antritt. In der Fremdenliste ist die Ankunft von Karl und Jenny Marx (aus Köln!) für den 24. Juni vermerkt. Im Laufe des Folgemonats dürften sie wieder in Kreuznach gewesen sein.

Man geht von Karls Abreise Ende September aus. Da dürfte auch die Schwiegermutter nicht alleine zurückgeblieben sein.

Ab 25.7. ist auch Arnold Ruge in Kreuznach und findet Jenny „sehr eingeweiht in die neue Philosophie“. Marx weiß, dass er in Preußen oder anderen deutschen Territorien keine Zukunft hat. Er ist nicht zu Kompromissen bereit. Ein Angebot der preußischen Regierung, Redakteur der Allgemeinen Preußischen Staatszeitung zu werden, und naturgemäß Wohlverhalten zu zeigen, schlägt er aus.

Im September schreibt Karl Marx aus Kreuznach an Arnold Ruge, er werde Ende des Monats in Paris sein. Er will dort für die neuen deutsch-französischen Jahrbücher arbeiten. Seine Berufung als Philosoph drückt er klar aus – es ist eine undogmatisch-kritische Einstellung ganz in der großen Tradition der europäischen Aufklärungsbewegung:

„Das Unternehmen mag aber zustandekommen oder nicht; jedenfalls werde ich Ende dieses Monats in Paris sein, da die hiesige Luft leibeigen macht und ich in Deutschland durchaus keinen Spielraum für freie Tätigkeit sehe. In Deutschland wird alles gewaltsam unterdrückt, eine wahre Anarchie des Geistes, das Regiment der Dummheit selbst ist hereingebrochen,...“

Marx steht an einem Punkt, in dem er vor allem Kritik und Analyse, nicht fertige Konzepte oder politische Aktionen, deren Ziel er nicht erkennen kann, für die anstehende Aufgabe hält.

„Ist die Konstruktion der Zukunft und das Fertigwerden für alle Zeiten nicht unsere Sache, so ist desto gewisser, was wir gegenwärtig zu vollbringen haben, ich meine die rücksichtslose Kritik alles Bestehenden, rücksichtslos sowohl in dem Sinne, daß die Kritik sich nicht vor ihren Resultaten fürchtet und ebensowenig vor dem Konflikte mit den vorhandenen Mächten. Ich bin daher nicht dafür, daß wir eine dogmatische Fahne aufpflanzen, im Gegenteil. Wir müssen den Dogmatikern nachzuhelfen suchen, daß sie ihre Sätze sich klar machen.“ (7)

Die Monate Juli und August dienen der Lektüre und Exzerpterstellung, es entstehen die berühmten Kreuznacher Exzerpte. Es handelt sich um 255 Seiten aus 24 meist mehrbändigen Werken, die in der Marx-Engels-Gesamtausgabe von 1981 (MEGA) erstmals komplett ediert und anotiert werden. 20.000 Seiten soll der Philosoph durchforstet haben. Es sind vor allem historische und staatspolitische Werke, die Marx wohl in der Lehrerbibliothek des Gymnasiums, in dessen Bestand 15 der Werke nachweisbar sind, vielleicht aber auch in einer öffentlichen Bibliothek liest oder entleiht. Der Bibliothekar war der Mathematikprofessor Martin Gottlieb Grabow (1793–1873), der Marx den Zugang zur Literatur erleichtert haben könnte. Auch er war Mitglied der Casinogesellschaft, den Kontakt kann Clemens vermittelt haben. Vielleicht verkehrt Marx auch in der Casinogesellschaft, die Fremden gegen Eintrittsgeld Zutritt gewährt. (8) Auch eine öffentliche Bibliothek für Kurgäste gibt es im Gymnasium.

Marx, der bis dahin vor allem von den religionskritischen Thesen Feuerbachs beeinflusst ist, widmet sich einer umfassenden



HÔTEL KURHAUS G. SIMSON, BAD KREUZNACH.

EG. SCHEID, KREUZNACH.

Altes Kurhaus.

Sammlung Steffen Kaul

staatspolitischen Analyse. Er liest und exzerpiert daher vor allem staatsrechtliche und historische Werke zur Geschichte Frankreichs und Englands. Auch seine in Kreuznach begonnene „Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie“ fügt sich in diese Richtung ein, die die Arbeit des Philosophen nimmt.

Kurz vor Abreise weiß die junge Braut, dass sie ihr erstes Kind im April oder Mai zur Welt bringen wird, so Gott will...

Gegen Ende September verlässt man Kreuznach. Jennys Mutter bezieht wieder ihre Wohnung in Trier, das junge Paar reist ab nach Frankreich und gelangt im Oktober nach Paris. Eine lange Reise hat begonnen. Die Monate in Kreuznach, einer Zeit der Erfüllung der Hoffnungen und großer Erwartungen, unbeschwerter Stunden der Gemeinsamkeit, der Gelehrtenarbeit und auch des Abschiedes, könnten zu den glücklichsten des Paares gehört haben.

1. Zit. nach Ambrosi, S. 85.
2. Monz, Bettina, S. 7
3. Ambrosi, S.81; Monz, S.6
4. Jenny Marx, Die Briefe, S. 49 und 51.
5. Ambrosi, S. 83
6. Raddatz, S.7
7. Karl Marx. Werke, Schriften. Frühe Schriften Teil I. Darmstadt 2013. S.447f.
8. Siehe Schmidt Gall und Bohr

Ambrosi, Marlene: Jenny Marx. Ihr Leben mit Karl Marx. Trier 1915 (2. Auflage)

Bohr, Heinrich von: Die alte Bibliothek im Gymnasium an der Stadtmauer. Heimatkundliche Schriften des Kreises Bad Kreuznach. Bd. 26, 1990, S.9ff).

Gemkow, Heinrich: Aus dem Leben einer rheinischen Familie im 19. Jahrhundert. Archivalische Funde zu den Familien von Westphalen und Marx. Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte (34) 2008, S.

Jaeck, Hans-Peter: Rezension Karl Marx/Friedrich Engels: Gesamtausgabe Vierte Abteilung. Exzerpte-Notizen-Marginalien. Bd. 2. In: Marx-Engels Jahrbuch Bd. 6 (1983), S. 423-431.

Limmroth, Angelika: Jenny Marx. Die Biographie. Berlin 1914.

Jenny Marx. Die Briefe. Herausgegeben von Rolf Hecker und Angelika Limmroth. Berlin 1914.

Karl Marx – Friedrich Engels Gesamtausgabe (MEGA)(. Vierte Abteilung. Exzerpte, Notizen, Marginalien. Bd. 2. Berlin 1981. (Herausgegeben vom Institut für Marxismus-Leninismus beim Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und vom Institut für Marxismus-Leninismus beim Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands).

Mathern, Willy: Die Trauung von Karl Marx in der Pauluskirche. Zum 150. Geburtstag des Sozialistenführers am 5. Mai 1968. In Kreuznacher Heimatblätter (1968/5). S.17-18.

Monz, Heinz: Bad Kreuznacher Reminiscenzen an Karl Marx. In: Landeskundliche Vierteljahresblätter 1981, S. 77-78.

Monz, Heinz: Von Bad Kreuznach nach Baden-Baden. Verifizierung und Ambiente einer Hochzeitsreise. In: Landeskundliche Vierteljahresblätter 37 (1991), S, 171-176.

Monz, Heinz: Bettine von Armin und Karl Marx in Kreuznach. In: Internationales Jahrbuch der Bettina von Arnim-Gesellschaft Bd. 2 (1988). S. 1 und 16.

Pfalz, Hein-Frieder: Bad Kreuznach. Stadtgeschichte von 1789 bis 1871. Beiträge zur Geschichte der Stadt Bad Kreuznach. Bd. 2. Bad Kreuznach 1991.

Raddatz, Fritz J.: Karl Marx. Eine politische Biographie. Hamburg 1975.

Schmidt Gall, Harry: Karls Marx als Benutzer der Bibliothek des Kreuznacher Gymnasiums (1843). Naheland-Kalender 1989, S. 58-60.

Die Bad Kreuznacher Heimatblätter erscheinen monatlich in Zusammenarbeit mit dem Verein für Heimatkunde für Stadt und Kreis Bad Kreuznach e.V. (i. A. Anja Weyer M.A., Richard-Wagner-Str. 103, 55543 Bad Kreuznach, Telefon 0671/757 48, E-Mail anjaweyer@gmx.de).